



NETZWERK
Geburt und Familie e.V.



Einblicke in die Nähwerkstatt

Herzlich Willkommen

Mit dieser Broschüre möchten wir Sie einladen, die Nähwerkstatt als Teil unseres Sozialen Betriebes näher kennenzulernen. Zudem erzählen einige Teilnehmerinnen persönliche Geschichten aus ihrem Leben. Durch die Schreibwerkstatt der Straßenzeitung BISS kamen sie auf diese Idee, die wir sehr gerne aufnehmen. In der Nähwerkstatt arbeiten derzeit 25 langzeitarbeitslose Frauen zwischen 21 und 64 Jahren in unterschiedlichen Fördermaßnahmen des Jobcenters und der Stadt München. Die Arbeitsgelegenheiten sind ausgelegt zum Beispiel für alleinerziehende Frauen mit kleinen Kindern. Andere Frauen sind durch Krankheit, Alter, häusliche Gewalt, Behinderung, Flucht, andere traumatische Erfahrungen oder fehlende Schul- und Berufsabschlüsse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt benachteiligt.

Wir gestalten unseren Arbeitsalltag so, dass er den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen der Teilnehmerinnen entspricht. Sie wirken bei allen Arbeitsabläufen aktiv mit. Wir pflegen eine offene Kommunikationskultur und versuchen, Fehler in einem wechselseitigen Lernprozess nutzbar zu machen. So haben alle Beteiligten, unabhängig von ihrer Rolle im Betrieb, die Möglichkeit ihre eigenen Stärken und Schwächen zu erfahren und zu reflektieren.

So früh wie möglich entwickeln wir mit den Teilnehmerinnen Perspektiven für ihre berufliche Zukunft und Schritte, die sie dem allgemeinen Arbeitsmarkt näherbringen.



Uns alle hier in der Nähwerkstatt verbindet die Freude am gemeinsamen Lernen, der handwerklichen Arbeit und der Herstellung schöner Dinge.

Das beinhaltet auch einige persönliche Herausforderungen und gleichzeitig viele wertvolle gemeinsame Erfahrungen.



Netzwerk Geburt und Familie e.V.

Nähwerkstatt

Waltherstraße 16a

80337 München

Leitung Nähwerkstatt:

Eva Müller

Telefon: (089) 452 151 98

Eva.Mueller@nguf.de

Meine schönen Jahre

Meine Geschichte handelt von meinen schönen Jahren. Ich bin jetzt 45 Jahre alt, die letzten vier Jahre waren echt glückliche Jahre. Meine Kindheit war anders. Warum sind es meine schönsten Jahre? Früher konnte ich nicht nähen. Ich habe vom Nähen nichts verstanden. Dann bin ich in einen Deutschkurs gegangen. Er war für mich sehr langweilig. Danach bin ich in einen kleinen Kurs für drei Wochen

gegangen, es ging um Nähen und Kochen und auch Kassieren. Das war mein erster Schritt mit dem Nähen. Durch Nähen ist mein Traum wahr geworden.

Ich kann meine ganzen Probleme vergessen. Beim Nähen vergeht die Zeit schnell. Durch das berufliche Nähen fühle ich mich ganz normal, wie eine normale Frau, vorher war ich nur Hausfrau.

So begann meine glückliche Zeit. Nach Ende des Kurses war ich sehr traurig. Ich hatte dann einen Termin beim Jobcenter. Die Arbeitsvermittlerin sagte „Senay, du musst jetzt arbeiten“. Mein Wunsch war weiter nähen zu lernen. Gott sei Dank, hat sie mich in die Nähwerkstatt von Netzwerk Geburt und Familie geschickt. Durch meine starken Gefühle war mein Arbeitsanfang ein bisschen schwer. Ich hatte sehr viel Angst, das war mein Problem. Früher gaben meine Mutter und mein Vater mir nie eine Chance etwas zu lernen. Auch mein Ex-Mann sagte mir immer „das schaffst du nicht“. Gott sei Dank, hier in der Werkstatt habe ich eine Chance zu lernen. Meine Chefinnen haben mir keinen Druck gemacht. Ich habe viel Motivation bekommen. Die bunten Tiere, die fröhlichen Stoffe, die Fäden und natürlich meine Nähmaschine haben mich sehr glücklich gemacht. Meine erste Anleiterin,





Eva-Maria, hat mir die ersten Sachen gezeigt, sie hat sehr ruhig mit mir gesprochen und mir immer wieder Mut gemacht, denn bei jeder neuen Nähtechnik, kam meine Angst wieder hoch und mein erstes Applizieren war eine Katastrophe. Ich habe dann sehr viele Eulen genäht, dadurch habe ich das Applizieren dann doch gelernt. Danach konnte ich vieles nähen, es ging mit Füchsen weiter. Der kleine Elefant ist mein Lieblingstier, er ist sehr süß. Inzwischen habe ich in der Werkstatt eine

andere Position. Ich hätte das vorher nicht gedacht, aber ich habe sehr viel gelernt, nicht nur Nähtechnik.

Ich kann jetzt in Kontakt mit vielen Frauen aus unterschiedlichen Ländern sein und gebe ihnen mein Wissen weiter. Die letzten vier Jahre sind unglaublich schnell vergangen. Ich konzentriere mich auf jeden Tag und genieße ihn und bin gespannt was morgen kommt und übermorgen.

Senay, Juni 23



Unsere Produkte

Wir nähen aus bunten Stoffen fantasievoll gestaltetes Spielzeug und Kleidung für Kleinkinder.

Es entstehen Tiere in farbigem Design, Kinderrucksäcke, Puppenkleider, Krabbeldecken, fröhliche Kinderkissen und Ähnliches sowie bunte Kleider und Hosen.

In Kooperation mit der Beratungsstelle für Natürliche Geburt und Elternsein e.V. produzieren wir spezielle Greifspielzeuge, die den Bedürfnissen von Kleinkindern besonders entsprechen und in Fenkid-Kursen eingesetzt werden.

Zudem nähen wir unterschiedliche Damen-Shirts und Taschen in vielen verschiedenen Größen und Designs.

Wenn es zu unserem Konzept und unseren Möglichkeiten passt, nehmen wir kleinere Aufträge für besondere Spielmaterialien an. So nähen wir Handpuppen, Lätzchen, Kissen oder andere Ausstattungsgegenstände für Privatkunden oder andere (öffentliche) Einrichtungen in München.



Der Arbeitsprozess



Die Vielfalt der Produkte, die in ihrer Herstellung mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden sind und die konsequent an den Ressourcen der Teilnehmerinnen orientierte Anleitung ermöglicht es allen Frauen, die gerne handwerklich tätig sind, mitzuarbeiten.

Die Teilnehmerinnen wirken in allen Bereichen der Werkstatt mit: Vorbereitung der Stoffe, Produktauswahl, Design, Produktsicherheit, Herstellung, Anleitung und Verkauf. Die Nähwerkstatt ist ein ideales Trainingsfeld für unterschiedliche Kompetenzen wie verbindliche Arbeitsabsprachen, Verantwortung übernehmen, Konflikte ansprechen und lösen, rücksichtsvolles Arbeiten miteinander, Unterschiede anerkennen und aushalten und im Leistungsvergleich mit anderen bestehen.

Auch der Vertrieb der Produkte bietet interessante Lernmöglichkeiten für die Teilnehmerinnen

Neben einfachen Auslieferungen und der damit verbundenen Orientierung im Stadtgebiet, können sie sich bei Tätigkeiten wie Kunden beraten, Aufträge annehmen, Waren auszeichnen, Produkte ausliefern, Rechnungen schreiben, Produkte fotografieren und in die Öffentlichkeitsarbeit einbringen.





Von Liebe und Hoffnung

Manchmal wenn ich traurig bin und Zeit habe, gehe ich auf einen Friedhof. Wo ich wohne gibt es einen sehr schönen Friedhof, den Südfriedhof. Den Friedhof finde ich toll, er ist ganz ruhig. Dort kommen viele Menschen hin, Männer und Frauen und Kinder. Manche sind sehr traurig, manche sind aber auch ganz normal. Manche sprechen mich an. Manchmal kommt eine alte Dame, sie hat mir ihre Geschichte erzählt. Sie redet oft mit sich selber, sie schaut dann nach oben zum Himmel und sagt dann „Wann komme ich zu dir mein Schatz, ich liebe dich. Ich möchte nicht ohne dich auf dieser Welt bleiben. Ich vermisse dich so sehr“.

Ich habe sie einmal gefragt, „warum sprichst du so?“ Da hat sie mir erzählt, sie war jahrelang mit ihrem Mann zusammen und sie liebt ihn immer noch. Sie haben nicht gestritten, es gab keine Probleme. Sie spricht immer so schöne Worte von ihrem Mann, sie weint viel. Sie hat viel Hoffnung, dass sie irgendwann ihren Mann im Himmel wiedersieht.

Auf dem Friedhof fühle ich mich selber ganz gut und ganz ruhig. Dort leben viele Enten, sie kommen oft zu mir. Die kennen mich schon gut, ich komme schon seit fast drei Jahren zu ihnen.

Dort gibt es auch Raben, sie kommen auch. Sie schauen böse. Aber das macht mir nichts.

Auf dem Friedhof gibt es einen kleinen See, in dem es Fische gibt. Es ist ein wunderbarer Ort, der Friedhof.

Narges, Juni 23



Anleitung und Begleitung

Die fachlichen Anleiterinnen werden in der fachpraktischen Anleitung durch Kolleginnen auf Honorarbasis unterstützt. Diese Arbeit finanzieren wir durch Spenden, sie ermöglicht eine sehr individuelle Förderung einzelner Teilnehmerinnen.

Die sozialpädagogische Begleitung findet in den Räumen der Werkstatt statt. Sie orientiert sich an den individuellen Ressourcen und Bedürfnissen der Teilnehmerinnen. So erreichen wir eine gute und erfolgreiche Integration in die Maßnahme. Die Teilnehmerinnen stabilisieren sich und gehen wichtige Schritte in Richtung Berufstätigkeit. Unser Ziel ist die Hinführung an oder das Erreichen des allgemeinen Arbeitsmarktes.



Teilnehmerinnen, die Kolleginnen fachpraktisch anleiten, reflektieren ihr Handeln in kurzen Coaching-Einheiten.

Teilnehmerinnen, die Koordinationsaufgaben in der Produktion übernehmen, treffen sich regelmäßig zum fachlichen Austausch.

Zusätzliche Angebote

Dank großzügiger Spenden können wir unseren Teilnehmerinnen begleitende Angebote machen, die unsere Arbeit sinnvoll ergänzen:

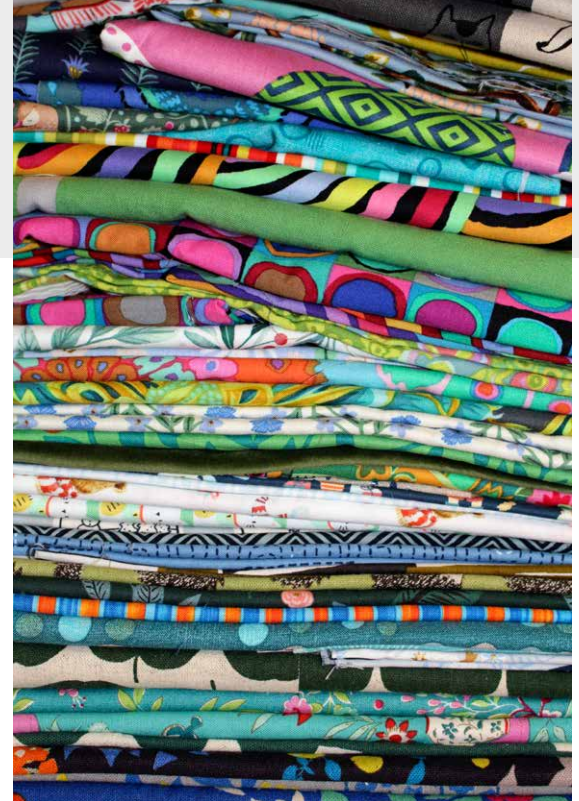
In kleinen Gruppen trainieren Frauen mit Migrationshintergrund ihren beruflichen Wortschatz in deutscher Sprache. Wir führen wöchentlich kurze Unterrichtseinheiten am Arbeitsplatz durch. Bei Bedarf erhalten die Frauen auch eine erweiterte Anleitung direkt am Arbeitsplatz.

Regelmäßig haben wir Angebote zur Förderung von Gesundheit in unseren Arbeitsalltag integriert. Dazu gehören Bewegungsangebote in Kleingruppen, die erfahrene Frauen auf Honorarbasis anleiten. Die Teilnahme ist freiwillig. Die Teilnehmerinnen berichten von sehr positiven Wirkungen, wie die Anregung zur Gewichtsreduktion, verbesserte Konzentration und Stimmung, muskuläre Entspannung und mehr Beweglichkeit. Auch bei diesem Angebot gestalten die Teilnehmerinnen den Inhalt mit.



Meine Ausbildung

Meine Ausbildung zur Hauswirtschaftshelferin beim Sozialdienst katholischer Frauen war sehr toll. Schon das erste Ausbildungsjahr hat mir sehr gut gefallen. Meine Ausbildungsleiterin war Frau Lell. Sie ist sehr, sehr nett. Manchmal schreibe ich ihr noch eine E-Mail. Sie ist jetzt dort Küchenleitung. Damals bin ich mit meinen Mitschülerinnen oft zum Essen gegangen. Meistens saßen wir beim Wienerwald in Thalkirchen. Das Restaurant gibt es heute leider nicht mehr. Einmal war beim SKF Tag der offenen Tür. Ich war an diesem Tag an der Spülmaschine. Wir sollten alle an diesem Tag ein bisschen ruhiger sein. Ich habe während der Ausbildung sehr schöne Praktika gemacht, jeweils für drei Monate. In mehreren Pflegeheimen wurde ich in der Großküche und in der Wäscherei eingesetzt. In einem Seniorenheim des Münchenstiftes in Giesing war ich auch als Helferin in der Pflege. Das hat mir auch großen Spaß gemacht. Am meisten hat mir gefallen den Bewohnern beim Essen zu



helfen und sie zur Toilette zu begleiten. Mich haben dort alle gemocht und ich habe auch alle sehr gemocht. Meine Mitschülerinnen waren meine Freundinnen, wir haben uns auch zu Hause besucht und Geburtstage gefeiert. Als Prüfungsschwerpunkt habe ich mir die Wäscherei ausgesucht. Die Prüfer haben mir gesagt, ich hätte sie aber auch ruhig in der Küche machen können. Ich habe die Prüfung mit ‚sehr gut‘ geschafft. Da war ich 18 Jahre alt. An diese Ausbildung denke ich sehr gerne zurück und schaue mir die Fotos an. Ich habe mich danach oft beworben, aber leider keine Stelle gefunden.

Katrin, Jan 24

Das etwas andere Weihnachtsfest

Es war Weihnachten 2012. In der Küche versuchten meine Tochter Julia und ich das Weihnachtsessen zu kochen. Es gab jedes Weihnachten bei uns dasselbe: Hähnchen und Kartoffeln. Mein jüngerer Sohn Kevin war sehr quengelig. Er wollte unbedingt beschäftigt werden. Die Geschenke sollte es erst nach dem Essen geben. Ich habe ihm gesagt, er solle zu seinem Vater ins Wohnzimmer gehen, der könne mit ihm spielen. Kevin wollte Karten spielen. Er sagte, zu mir, dass ich ihm die Karten vom Schrank holen solle. Ich antwortete, dass er seinen Vater fragen solle, ich müsse jetzt kochen. Kevin bat seinen Vater die Spielkarten vom Schrank zu holen, er zog an ihm. Sein Vater sagte ihm, er solle sich die Karten selber holen. Kevin stieg auf einen Stuhl, der schon etwas wacklig war. Er wollte sich die Karten nehmen. Er fiel von diesem Stuhl auf einen Porzellanteller. Das ganze Knie war aufgeschnitten, ich konnte den Knochen sehen. Kevin schrie, ich machte schnell den Ofen aus und verband sein Bein mit einem Handtuch. Ich fragte mich, wie wir jetzt zur Klinik kommen könnten, ich hatte kein Geld für ein Taxi. Ich bat den Vater der Kinder mir ein bisschen Geld fürs Taxi zu leihen, aber er sagte nein, er würde jetzt gehen. Ich habe Kevin gestützt und ab und zu getragen. Der zehnjährige Junge war schon genauso groß wie ich. Wir sind mit der Tram zum Klinikum

rechts der Isar gefahren. Kevins Geschenk von der Klinik waren dann fünf Stiche am Knie. Das war unser Weihnachten im Krankenhaus. Das ist einer der Gründe warum ich heute nicht mehr Weihnachten feiere. Das bringt nichts. Das spielt sich alles sowieso nur im Kopf der Menschen ab.

SAM, Jan 24



Ich probiere gerne aus

Als ich klein war, haben meine Mutter, meine Oma und meine spätere Schwiegermutter gesponnen. Sie brauchten zu Hause Faden. Kleine Mengen haben sie gekauft, aber für ihre Schals und Tücher haben sie selber größere Mengen gesponnen. Manche jungen Frauen trugen weisse Tücher, die älteren Frauen hatten dunkelrote Schals. Sie haben den Faden gesponnen und ein Mann aus einem anderen Dorf hat die Fäden verwoben. Er kam zu uns nach Hause und hat vier Stoffstücke gebracht. Sie wurden zusammen genäht und dann getragen. Wenn Frauen ohne einen Schal das Haus verlassen hätten, hätten sie sich geschämt.

Als ich mit einer Gruppe Kolleginnen im Museum in Augsburg war und wir nachher überlegten, ob wir auch spinnen sollen, habe ich erst gedacht: ja, warum nicht? Als ich nach Hause ging, habe ich gedacht, vielleicht schaffe ich das gar nicht. Dann dachte ich, ich

probiere es doch. Für mich haben die Fasern erst auch nicht gut gerochen, Schafgeruch an den Fingern ist nicht mein Lieblingsgeruch. Ich habe dann eine Woche zu Hause probiert und es dann doch gut geschafft. Wenn ich eine neue Sache sehe oder eine neue Idee habe, probiere ich das immer aus. Ich will gerne alles schaffen. Manchmal denke ich aber auch, ich bin jetzt eine alte Frau – alles ist jetzt vorbei. Ich denke, wäre ich früher nach Deutschland gekommen, hätte ich eine gute Arbeit geschafft. Jetzt ist es vielleicht zu spät und ich habe nicht viel Chancen. Ich hätte gerne bei einem Arzt gearbeitet oder bei der U-Bahn oder bei der AOK. So denke ich oft, aber jetzt bin ich für so eine Ausbildung zu alt - leider. Ich bin jetzt 57 Jahre und das Deutsch fällt mir immer noch ein bisschen schwer. Manchmal sitze ich zu Hause am Fenster und schaue – und denke schade, wäre ich früher gekommen, hätte ich mir eine gute Arbeit gesucht. Ich arbeite gerne! Die ersten sechs Jahre in Deutschland durfte ich auch nicht arbeiten, wegen meines unsicheren Aufenthaltes.

Die Arbeit in der Nähwerkstatt gefällt mir sehr, ich mache mir auch Gedanken, wo ich danach arbeiten kann. Ich denke viel darüber nach, ich will dann eine gute Arbeit. Ich hoffe das sehr!

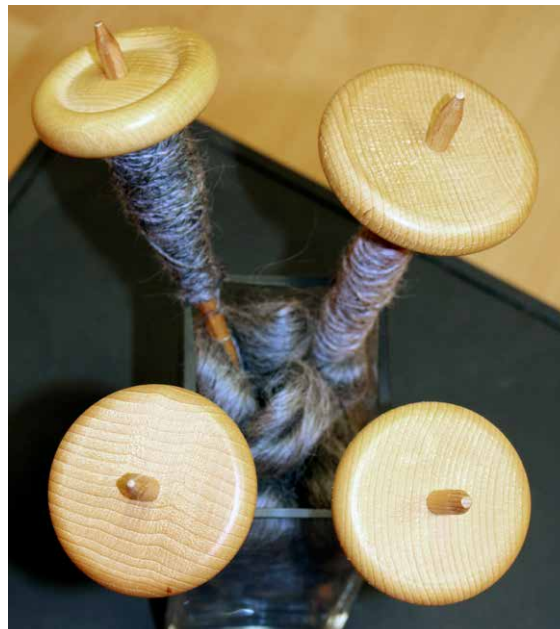
Majida, Jan 24



Spinnereien



Angeregt durch einen Ausflug zum Textil- und Industriemuseum in Augsburg (TIM) begannen wir 2022 mit der Herstellung handgesponnener Garne. Einige Frauen kennen das Spinnen aus ihren Familien im Heimatland. Zwei Teilnehmerinnen unterrichten ihre interessierten Kolleginnen in dieser traditionellen Handwerkskunst. Wenn es unsere Auftragslage zulässt, setzen wir uns in einer kleinen Spinnrunde zusammen, spinnen dünne Fäden – und manchmal neue Ideen! Gut für die Stimmung und unsere Konzentration.





PULPO

In Kooperation mit der Künstlerin Naomi Lawrence, dem Dynamo-Fahrradservice und der Straßenzeitung BISS entstand 2013 das Projekt PULPO. Wir stellen aus alten, aufbereiteten Fahrradschläuchen, moderne und nützliche Accessoires her.

Dank der großzügigen Patenschaften von BISS e.V. sind bei PULPO zwei auf dem Arbeitsmarkt benachteiligte Frauen sozialversicherungspflichtig beschäftigt.



www.pulpo-muenchen.de

Meine Flucht von Bagdad nach Damaskus

Am 1. Oktober 2006 sind mein Mann, meine 18-jährige Tochter und ich um fünf Uhr morgens mit dem Auto losgefahren. Alle Nachbarn haben uns verabschiedet. Es war ein sehr trauriger Moment. Wir haben geweint und uns umarmt. Allen war klar, dass es dauert, bis sie wieder Nachricht von uns bekommen. Wir haben nur wenige, für uns wertvolle Sachen mitgenommen. Meine Mutter hatte uns in Hamburg Flugtickets von Damaskus nach München für den 3. Oktober gekauft. Wir planten eigentlich schon drei Tage eher loszufahren, doch plötzlich hatte die irakische Regierung eine Ausgangssperre verhängt. Keiner durfte das Haus verlassen. Unser wenig Geld haben wir vorher nach Damaskus transferiert. Gott sei Dank, nach drei Tagen wurde die Ausgangssperre aufgehoben. Wir hatten einen erfahrenen Fahrer, dem wir vertrauten. Zwischen Bagdad und Damaskus ist Wüste, durch die nur eine schlecht ausgebaute Straße führt. Wir hofften, dass wir auf keine Militärkarawane stoßen würden, man hätte sie nicht auf der Straße überholen dürfen, das hätte uns noch mehr Zeit gekostet. Wir sind auf eine Militärkarawane gestoßen! Hinter ihr war ein Stau. Wir haben sie dann auf Sand und Feldwegen mit 50 Meter Abstand langsam umfahren. Wir hatten viel Angst! Ich hoffe, sie würden nicht schießen. Gott sei Dank, wir

haben sie überholt und irgendwann waren wir wieder alleine auf der Straße. Plötzlich hielten uns verschleierte Banditen an. Mein Mann und ich hatten sehr viel Angst. Es ist bekannt, dass solche Raubüberfälle auch tödlich verlaufen können. Der Fahrer beruhigte uns und erzählte, dass er aus der gleichen Region käme, wie die Banditen. Er sei aus einer bekannten Familie, jeder kenne in der Gegend den anderen, die Banditen würden ihm nichts tun. Ich hatte trotzdem Angst, dass sie herausfinden könnten, dass meine Tochter und ich einen deutschen Pass haben und uns entführen könnten und Forderungen an die Deutsche Botschaft stellen. Ich habe gezittert, die Situation hat an meinen Nerven gezehrt. Der Fahrer sprach mit den Banditen. Sie ließen uns weiterfahren. Als die Sonne unterging haben wir Sandwiches gegessen. Es war Ramadan, wir





hatten tagsüber gefastet.

Am nächsten Morgen, zur Gebetszeit, haben wir ein altes Gebäude gesehen. Das kleine Gotteshaus war mit grünem Neonlicht beleuchtet. Mein Mann und der Fahrer haben gebetet. Meine Tochter und ich haben im Auto gegessen. Gegen drei Uhr nachmittags kamen wir in Damaskus an. Ich hatte das Gefühl ein Gefängnis verlassen zu haben. Wir konnten es kaum fassen, dass wir frei sind. Wir waren glücklich, dass wir die Fahrt überstanden hatten und uns keiner was getan hat. Wir bezahlten den Fahrer und suchten uns ein einfaches Hotel. Es war dort sehr sauber, wir haben uns hingelegt und erstmal geschlafen. So habe ich noch nie im Leben geschlafen. Vielleicht war ich so entspannt, wie Leute die Drogen nehmen. Ich kann es nicht genau sagen, ich habe noch keine genommen. Plötzlich war alles locker, alles leicht. Als es dunkel wurde sind wir aufgestanden und hatten großen Hunger. In der Nähe des Hotels waren viele kleine Geschäfte und Restaurants. Mein Mann ging los und brachte uns ein großes gegrilltes Huhn mit. So gut geschmeckt hat uns im ganzen Leben noch kein Huhn. Mein Mann isst nur ganz selten Fleisch, aber dieses hat auch er gegessen, wir hatten das Gefühl, eine Hungerzeit hinter uns zu haben. Am nächsten Tag waren wir in einem Geldbüro um unser Geld abzuholen, aber es war noch nicht angekommen.

Wir besuchten einen sehr bekannten Bazar, den Al-Hamidye Markt. Es gab sehr viele traditionelle Sachen und auch alte arabische Dinge. Wir haben ein bisschen geschaut und kleine Geschenke für meine Mutter und meine Tante besorgt. Im Irak hatten alle traditionellen Bazare wegen des Krieges geschlossen. Die Händler hatten Angst um ihre Ware und um ihr Leben, es gab viele tödliche Überfälle. Nach dem Bazar gingen wir zum Geldbüro zurück. Unser Geld war angekommen. Wir waren erleichtert, es war nicht viel Geld, aber es war alles was wir hatten. Ein Taxifahrer fuhr uns wieder zum Hotel, er war sehr nett. Er fragte uns ob wir uns Damaskus angeschaut hätten. Hatten wir leider nicht. Er sagte er fährt mit uns eine kleine Runde. Er fuhr uns zum Berg Dschabal Qasiyun. Von dort hatten wir einen sehr guten Ausblick über Damaskus mit allen Lichtern. Am nächsten Morgen sind wir zum Flughafen und sind nach München geflogen. Meine Schwester hat uns am Flughafen erwartet. Es war ein sehr emotionaler Empfang und trotzdem fühlte ich mich ein bisschen verloren. Die Angst war aber anders als im Irak. Ich kannte Deutschland ja, aber das Leben hier ist anders. Für meinen Mann war es besonders schwierig, er kannte sich nicht aus und jetzt war ich plötzlich in unserer Familie der Leader, der Boss. Das war sehr schwer für mich.

Susan, Juni 2023

Herzlichen Dank

Wir danken allen, die uns beim Aufbau und in der täglichen Arbeit in der Nähwerkstatt mit Kopf, Hand und Herz zur Seite stehen und uns kreative Schaffensräume ermöglichen, die uns sonst verschlossen blieben.

Wir danken allen, die sich für unsere handgefertigten Unikate begeistern und uns deshalb im Vertrieb unterstützen, ganz besonders bei den Münchener Läden: Kunst und Spiel, Karusa, Buchhandlung Lehmkühl, Isarkollektiv, Schmatz Naturkost, Handsgallery, Stachus-Apotheke in der Waltherstraße sowie Brigitte Eder und ihrem Team vom Freundes- und Förderverein des TIM Augsburg.

Besonders bedanken wir uns auch für die teils langjährige finanzielle Unterstützung bei: BISS e.V., Stiftung moving-child, SZ-Adventskalender, Sparda-Bank München, Heidehof-Stiftung.

Wir danken herzlich für die Förderung und die langjährige Unterstützung den Mitarbeiter*innen des Referates für Arbeit und Wirtschaft München, des Jobcenters München und des Amtes für Soziale Sicherung.

Wir danken unseren Kooperationspartnern Dynamo-Fahrradservice und BISS e.V., den Kolleginnen des Café Netzwerk und des ganzen Vereines, der Beratungsstelle für Natürliche Geburt und Eltern-Sein e.V. für die langjährige vertrauensvolle Zusammenarbeit.



Wir danken allen Menschen, die sich fürs Nähen begeistern und uns durch ihre Spenden von Stoffen und Nähmaterialien großzügig mit Rohstoffen versorgen. Herzlichen Dank an alle, die unsere Produkte kaufen und uns weiterempfehlen.

Wir danken allen Teilnehmerinnen, Praktikantinnen und Honorarkräften für das humorvolle gemeinsame Arbeiten und Lernen, das offene Feedback und den sehr menschlichen Austausch am Arbeitsplatz.

NETZWERK

Geburt und Familie e.V.

Geschäftsführung

Andrea Hubbuch

Cathrin Singer

Tel. (089) 530 75 10-12

info@nguf.de

Häberlstraße 17, 80337 München

Internet: www.nguf.de

Email: info@nguf.de

Nähwerkstatt

Waltherstr. 16a, 80337 München

Fachbereichsleitung:

Eva Müller

Tel. (089) 452 151-98

Eva.Mueller@nguf.de

Anleitung und Vertrieb:

Juliette Eichinger, Senay Koc

Telefon (089) 452 151-99

Vertrieb@nguf.de

Gefördert durch das **MBG**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm



Landeshauptstadt
München
**Referat für Arbeit
und Wirtschaft**



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

jobcenter 
München

Darüber hinaus finanzieren wir unsere Arbeit durch Spenden und Stiftungen, sowie Erträge aus dem Café und der Nähwerkstatt.

Spendenkonto bei der Sozialbank München

IBAN: DE16 3702 0500 0020 211831

BIC: BFSWDE33XXX

Café Netzwerk

Fachbereichsleitung:

Maïke Lorenz

Tel. (089) 530 75 10-16

Cafe.Netzwerk@nguf.de

Reservierungen Café:

Tel. (089) 530 75 10-17

 **DER PARITÄTISCHE**
UNSER SPITZENVERBAND

GEMEINWOHL 
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell
mit Zukunft
Mitgliedsunternehmen

2. Auflage 07/2025 · V.i.S.d.P. Andrea Hubbuch

Gestaltung: corporate design solutions, www.c-d-s.de

Bildnachweis: Sabine Pfaff, Gaby Barry-Randau, NGUF

seit 1986
für Frauen und Familien
in München



NETZWERK
Geburt und Familie e.V.

Wir sind einer der über 30 Sozialen Betriebe, die durch das
Münchner Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramm gefördert werden.
www.muenchen.de/mbq

Gefördert durch das **MBQ**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm



Landeshauptstadt
München
**Referat für Arbeit
und Wirtschaft**

jobcenter 
München